

„Human laundry“

„Human laundry“ war die bei den britischen Truppen verwendete Bezeichnung für die Desinfektionseinrichtungen, die in den von ihnen befreiten Lagern, so auch in Sandbostenel und in Bergen-Belsen, entstanden, um die Häftlinge entlausen und waschen zu können – wörtlich übersetzt: „Menschenwaschanstalt“.

**Abtransport kranker Häftlinge
aus dem Häftlingslager in
Bergen-Belsen ins Lazarett,
26. April 1945.**

Foto: Mapham. (IWM, BU 5458)



Bergen-Belsen

Bevor die Patienten in der Krankenabteilung aufgenommen wurden, kamen sie in die Reinigungsstation, wo sie von deutschen Krankenschwestern aus Celle gewaschen und mit DDT eingestäubt wurden. Es stellte sich heraus, dass das Waschen länger dauerte als gedacht. Der entkräftete Zustand der Patienten erforderte es, beim Waschen so vorsichtig wie möglich vorzugehen. Dies bedeutete zunächst einen Zeitverlust. Die Schwestern lernten jedoch, mit diesen lebenden Skeletten umzugehen, und so konnte die Zahl derjenigen, die behandelt wurden, von 320 am ersten Tag auf 637 am 28. April gesteigert werden.

HQ 10 Garrison (Befehlsstab der 10. Garnison).

*Bericht für den 18. bis 30. April 1945.
Auszug. (TNA (PRO), WO 171/4604)*

„Human laundry“ in Bergen-Belsen, April 1945.

Foto: Britische Armee. (IWM, BU 5471)



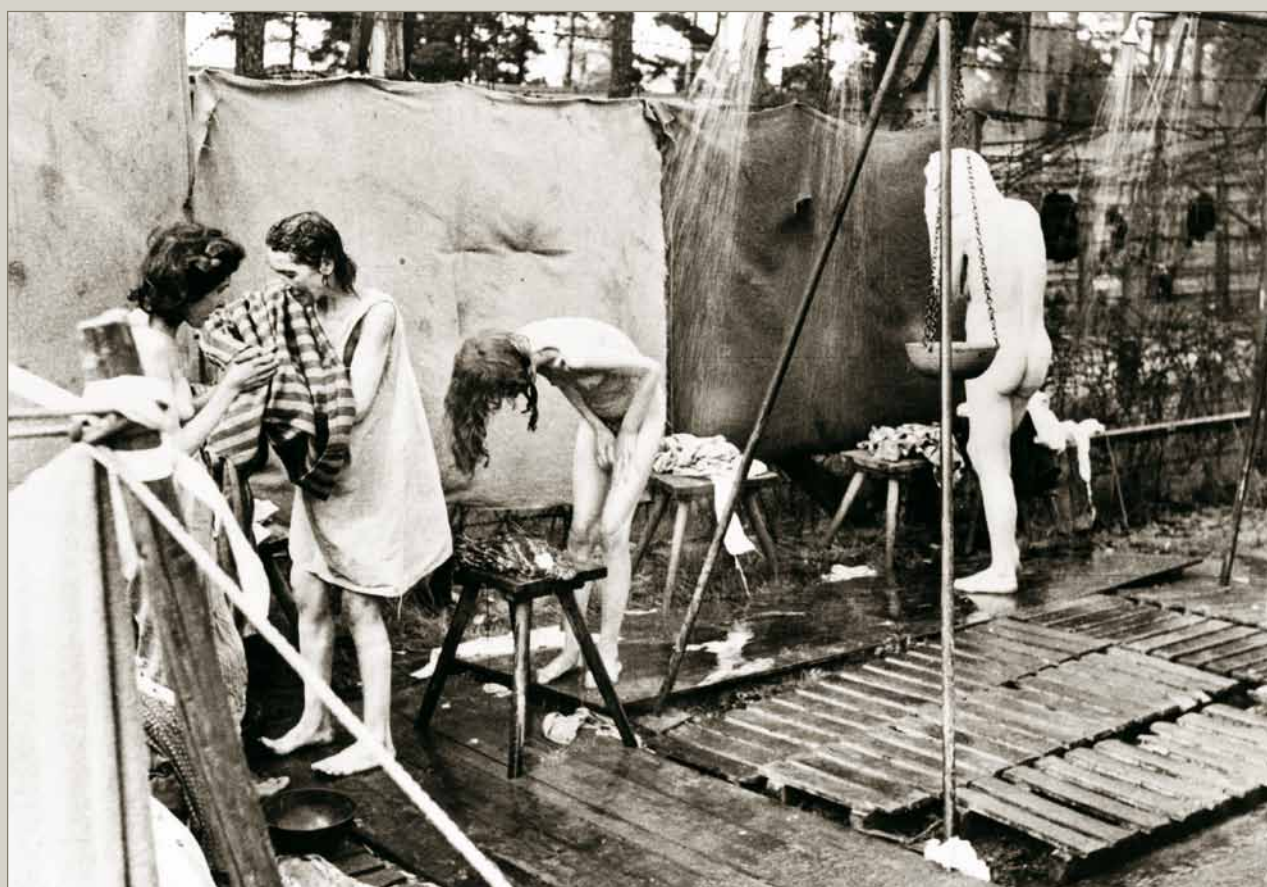
Der nächste große Eindruck, den ich immer noch in Erinnerung habe, das sind die Feldduschen. Sie haben so ein Zelt mit Duschen gebracht, mit heißem Wasser. Da haben wir unsere Kleider, die ja voll von Läusen und Flöhen waren, [...] ablegen müssen, und dann wurden wir geduscht und sauber gemacht. Ich habe mich so wohl gefühlt, weil ich endlich nach einigen Jahren wieder in warmem Wasser baden konnte. Nur dann, zum Schluss, da kam wieder – ich würde sagen, eine Enttäuschung. Beim Ausgang stand eine Krankenschwester und die hat uns von Kopf bis Fuß mit DDT eingestäubt. Ich war damals so unglücklich, ich wusste ja nicht, was das war. Ich habe begriffen, dass das was gegen die Insekten war, aber sonst war das doch eine Enttäuschung, dass ich nicht mehr so sauber war wie vorher.

Dagmar Lieblová, ehemalige Gefangene aus der Tschechoslowakei.

Bericht, 1998. (ABe)

**Befreite Häftlinge können sich
erstmals wieder waschen.
Bergen-Belsen, April 1945.**

Foto: Britische Armee. (IWM, BU 4237)



Wie alle Typhuskranken wurde auch ich von den Engländern behandelt. Nachdem ich reichlich mit DDT eingepudert worden war (ein Mittel, dem kein Schädling gewachsen ist), wurde ich in einem Krankenwagen in eine nahe gelegene Kaserne gebracht, die man in ein Lazarett umfunktioniert hatte.

Ich fand mich nackt auf einem Tisch liegend wieder. Von oben bis unten wurde ich von zwei deutschen freiwilligen Helferinnen mit Wasser und Seife abgewaschen. Die eine fing am Kopfende, die andere an den Füßen an, mich abzuschrubben.

Danach wurde ich erneut mit DDT eingepudert, mit sauberem Hemd und langer Unterhose versehen, in eine Decke eingewickelt und auf eine Strohmattatze gebettet. Ich muss dort mehrere Tage lang bewusstlos gelegen haben. Erinnern kann ich mich lediglich daran, dass eine Krankenschwester kam und mir eine Vitamintablette gab.

Unbekannter französischer Häftling.



Ein ehemaliger Häftling wird in Bergen-Belsen mit DDT-Pulver eingestäubt, um das Ungeziefer zu bekämpfen, April 1945.

Foto: Britische Armee. (IWM, BU 5467)

Sandbostel

Die Patienten betraten die Desinfektion am „schmutzigen Ende“ im „verseuchten“ Zustand – Verseuchung bedeutet in diesen Fall Schmutz und Ungeziefer als Infektionserreger. Die Tragen und Woldecken, in denen die Patienten ankamen mussten als „verseucht“ betrachtet werden und wurden nicht weiter benutzt. Die Kleidung wurde ebenfalls entfernt. Der erste Schritt des Desinfektionsprozesses bestand im Rasieren und Schneiden aller behaarten Körperteile. Als nächstes wurde jeder Patient nackt auf einen Tisch gelegt und mit heißem Wasser und Seife gründlich gewaschen. Etwa zwanzig solcher Tische waren gleichzeitig in Benutzung, und das Bild, das sich hier bot, war die grausame Offenbarung des beklagenswerten Zustands dieser körperlichen Wracks, zu denen die unglücklichen Gefangenen gemacht worden waren. Es war erstaunlich, dass bei einer solchen Auszehrung überhaupt noch Leben möglich war. Nach dem Waschen wurden die Patienten abgetrocknet und gründlich mit DDT (Entlausungspuder) eingestäubt, um dann am „sauberen“ Ende der Desinfektionsabteilung in saubere Decken gehüllt und auf saubere Tragen gelegt zu werden. Krankenwagen brachten sie zu den knapp einen Kilometer entfernten Baracken des Behelfslazaretts.

Lieutenant Colonel F. S. Fiddes vom Royal Army Medical Corps.

Bericht, August 1945. Auszug. (Contemporary Medical Archives Centre, London, RAMC 1184/3)

Die schottischen Soldaten hatten deutsche Zivilisten zwangsverpflichtet, die uns pflegen und gleichzeitig unseren elenden Zustand mit eigenen Augen sehen sollten. Zwei Männer ziehen mir die gestreifte Kleidung aus, auch mein Hemd, bis ich völlig nackt bin. Meine Lumpen werden ins Feuer geworfen, ein erster Schritt, um der Läuse Herr zu werden, die mich zerfressen. Sie tragen mich zu großen Tischen, wo ich von zwei Frauen übernommen werde. Die eine ist etwa 40 Jahre alt, die andere in meinem Alter, 19 oder 20 Jahre. Sie schrubben mich ordentlich mit Seife ab. Die Ältere der beiden ist mir gegenüber sehr mütterlich, mit ganz vorsichtigen Bewegungen, als ob sie Angst hätte, mich zu zerbrechen. Die Jüngere scheint entsetzt zu sein, wenn mein Blick den ihren kreuzt, blickt sie jedes Mal weg, ich spüre, dass sie den Tränen nahe ist.

Raymond Juillard, ehemaliger Häftling aus Frankreich.

*Aus: Raymond Juillard: La caisse de grenades,
Les Bussières 1997, S. 186 f.*

Typhusinfizierte Häftlinge aus dem Lager Sandbostel werden von deutschen Frauen ins Lazarett gebracht, 14. Mai 1945.

Foto: Sergeant R. H. Palmer, britische Armee. (IWM, BU 6203)



28.4. abends

Soeben bekomme ich einen Einberufungsbefehl. Ein englischer Offizier und ein Deutscher kamen und brachten mir den Brief. Ich soll morgen früh um 7 Uhr, mit Gepäck für einige Tage, vor dem Rathaus sein.

1. Mai

[...] Man sagte uns, daß wir in der Nähe von Hamburg ein Lager saubermachen sollten. Ich bekam einen furchtbaren Schreck und mußte an die Bilder zu Hause denken. Ein KZ-Lager! Davon hatte ich in den letzten Tagen gerade genug gehört! Hoffentlich müssen wir nicht in das Lager mit den vielen Toten, dachte ich. [...]

1.5.45 spät abends

Ich habe eben das Schlimmste gehört. Ich muß es heute noch aufschreiben. [...]

Als die Wachmannschaften des Gefangenenlagers verschwunden waren, kamen SS-Soldaten mit Häftlingen aus einem KZ-Lager. [...] Die Häftlinge waren in unsagbar schlechtem Zustand, halbtot, halb verhungert.

Sie blieben zum größten Teil liegen, wo sie abgeladen wurden. [...] Die SS ließ die armen Menschen so im Regen und Dreck liegen.

So fanden sie die Engländer. Die mußten so schnell wie möglich Hilfe und Pflegepersonal haben. Deshalb kamen sie auf den Gedanken, Schulmädchen zu holen. – So sind wir hierher gekommen. Und morgen werden wir die Häftlinge waschen und säubern müssen! Dann sollen sie in die von uns gereinigten Baracken. [...]

Ich habe entsetzliche Angst vor morgen. Was wird morgen sein?

Elfie Walther wurde als 15-jährige Schülerin von der britischen Armee zu Aufräumarbeiten und zur Pflege von befreiten Häftlingen im Lager Sandbostel herangezogen.

Tagebuch, 1945. (DGS)